

## Pferden auf den Zahn gefühlt

### Nur drei Zahnärzte für Pferde gibt es in NRW. Thomas Püning ist der jüngste von ihnen. Eine Visite

Fast sieht es aus, als würde der Hengst "Rosenkavalier" ein Drache sein. Doch das, was so neblig aus seinem Maul dampft, ist kein Feuer - es ist der Staub seiner mächtigen Zähne. Thomas Püning schleift an diesem kalten Donnerstag morgen das Gebiß des Tieres. Ohne seine Schutzbrille könnte er im Zahnnebel nicht sehen, was er tut. Und das wäre schlecht, denn der junge Man in der blauen Fleece-Jacke tut einiges.

Denn Rosenkavaliers Schneidezähne sind zu lang, so daß das der Hengst mit seinen Backenzähnen nicht mehr mahlen kann. Das ist ein Routinefall für Thomas Püning. Er ist einer von nur drei Pferde Zahnärzten, die es in NRW gibt. Der jüngste ist er dazu.

Offiziell heißt sein Beruf Pferdedentalpraktiker. Ein umständliches Wort, das so gar nicht zu dem praktischen und handfesten 27jährigen paßt. Er begrüßt die Besitzerin seines Patienten "Rosenkavalier" mit einem schnellen festen Handschlag und verplaudert sich nicht lange. Denn die Betäubungs-Spritze, die der Tierarzt dem Pferd gegeben hat, wirkt nur eine Stunde. "Die müssen wir jetzt ausnutzen", sagt er. Sein Kollege Dirk Schrewe legt den müde werdenden Kopf des Tieres auf seine Schulter. Die Betäubung wirkt nur teilweise, aber sie sorgt dafür, daß die Zahnärzte in Ruhe arbeiten können. Püning hebt die Nüstern des Pferdes an, schaut sich die Schneidezähne an. Mit der einen Hand hält er die lange Zunge des Tieres fest, mit der anderen tastet er das ganze Gebiß ab.

Da dieses beim Pferd fast bis zu dessen Augenhöhlen reicht, verschwindet der Arm des Arztes beinahe ganz im Maul des Pferdes. Ein Gänsehaut-Anblick: "Wer gebissen wird", sagt Püning grinsend, "hat nicht aufgepaßt". Da hilft nur Routine und Übung - inzwischen hat er keine Angst mehr, seine Hand in den Schlund zu stecken. Doch mit Schaudern erinnert er sich an sein "erstes Mal".

Püning machte seine Ausbildung vor vier Jahren in Kanada. Dort und in den USA ist man in Sachen Pferde-Zahnmedizin führend. "Der Anfang war grausam", erinnert er sich. "Ich bin die ersten drei Wochen nur gebissen worden." Dann irgendwann hat er gelernt: "In der Ruhe liegt die Kraft." Sein damaliger Lehrer war ein Halbindianer. Der brachte ihm bei: "Man darf nicht verkrampfen, muß dem Tier das Gefühl geben, keinen Kampf zu kämpfen." Nicht gerade leicht, wenn man ahnt, welche Zerstörungskraft die Backenzähne haben können. Doch Thomas Püning hat sich überwunden. Angst hat er nicht mehr. Aber Respekt. "Den muß man behalten, sonst wird es gefährlich", sagt er.

Rosenkavaliers Augen und Nüstern sind weit aufgerissen, die Ohren hat er steil nach vorne gedreht. Die Diamantscheibe des Bohrers schleift mit einem hohen "ssssssss", die nächste Staubwolke steigt auf. "Früher haben die Pferde hartes Steppengras gefressen, das Futter, das sie jetzt bekommen ist eigentlich viel zu weich für ihre Zähne", sagt Püning. Egal, ob edles Turnierpferd oder Pony: 98 Prozent aller Pferde plagen sich deshalb mit zu langen Schneidezähnen und scharfkantigen Backenzähnen.

Das kann Schluck- und Freßbeschwerden, Zahnfleischverletzungen, Kieferschmerzen, Rückenschmerzen und Koliken zur Folge haben. Die übliche Behandlung - meist kürzt der Schmied die Schneidzähne - reicht oft nicht aus. Doch während in den USA und Kanada schon seit Jahrzehnten Pferde Zahnärzte ihre Arbeit tun, gibt es hier noch viel zu wenig Spezialisten. Püning greift zum Maulgatter; das ist eine Art Halfter, das zum großen Teil aus Stahl besteht. Mit ihm kann er den Kiefer offenhalten, um die Backenzähne glatt zu feilen. Wie kleine Gofschläger stehen die unterschiedlichen Raspeln in einem Eimer mit Desinfektionsmittel. Die spitzen Backenzähne damit glatt zu hobeln, ist für den Zahnarzt richtige Knochenarbeit. "Man gewöhnt sich dran", sagt Püning und lacht. Neben den Raspeln arbeitet der Dentist noch mit verschiedenen Zangen. Mit ihnen zieht er hin und wieder Milchzähne oder kleine spitze Wolfzähne. Karies gibt es kaum, eine Zahnbürste für Pferde würde daher kaum Sinn machen.

Das Handy in seiner Jeans klingelt. Püning hat viel zu tun. Um 6.30 Uhr steht er auf, Frühstück, dann geht er erst einmal ins Büro und nimmt Termine an, stellt die Fahrtrouten zusammen. Pferde gibt es überall, Pferde Zahnärzte nicht. Also fährt er durch ganz Deutschland, isst mittags "höchstens mal ein Brötchen" und macht erst um 20 Uhr Feierabend. Doch, keine Frage, es macht ihm Spaß. "Ich kann jeden Tag Erfolge sehen, ich merke direkt, daß ich den Tieren helfen kann", sagt er.

Da war zum Beispiel der Fall mit den vier kleinen Minishettys. Er hatte nur eines der Tiere behandelt und kam Monate später wieder. Drei von den vier Tieren hatten ihren Haarwechsel noch nicht hinter sich, doch das Pferdchen mit den geraden Zähnen - es hatte bereits sein schönes neues Fell. Mit der Hand fühlt Püning über die geschliffenen Zähne von "Rosenkavalier". Ein Hengst hat 40 Zähne, eine Stute 36. Er greift wieder zu den Raspeln, es reicht noch nicht. Das Pferd hat sich langsam an das hohe Schleifgeräusch gewöhnt. Inzwischen ist eine Dreiviertelstunde vorbei, endlich ist das Gebiß ausbalanciert.

Püning leuchtet mit einer Taschenlampe in das Maul des Pferdes, überprüft noch einmal alles. Noch eine Munddusche mit der Wasserspritze, dann kann die Maulsperre abgenommen werden. Und "Rosenkavalier"? Senkt den Kopf Richtung Heu. Er will fressen und seine neuen Zähne ausprobieren. Am liebsten sofort.

**Bitte beachten Sie:**

Thomas Pünings Berufszeichnung ist Pferdedentalpraktiker. Die Bezeichnung "Pferdezahnarzt" hat die Autorin verwendet, sie ist nicht korrekt.